Eva Hofmann.
Tagebuch.

Juni 1809.

im Wagen | allein |

Frohnleichnam, eben jezt halb Neun Uhr Morgens sandte ich meinen Blick zum 1ten mal in den Neuchateler See

Hab noch manches von meiner Reise wenn Ihr es wollt.

Mittwoch nach 5 Uhr an einem Wirthshaus am Weg, prächtiges Bier bekommen, wir übernachten wollt, hat man sich bedankt daß ich's getrunken — gegen 6 Uhr in Payerne ankommen, Thee getrunken — Morgens um 6 Uhr weggefahren, Kaffee getrunken u 17 batz: bezahlt.

Jezt ganz im Freien Yverdon schon recht nah, stieg ich aus u trank einen grosen Zug Seeluft.

Jezt klopfts Herz denn was ich zum nächsten sehe ist — Yverdon
Yverdon

Frohnleichnam Nachmittag im rothen Haus 6

Wahrhaftig ich bin in Yverdon — ich will mich aber nicht länger drüber restauriren, will ins Schloß gehn — alles hab ich, nichts vermiß ich von den mitgenommenen — nur grade Euer Schreiben an Pestalozzi konnt ich nach eifrigem Suchen nicht finden — ich gab mir Mühe ruhig zu seyn, aber Mühe zwangs nicht — es ist mir wunderlich, ich weiß Euch nicht zu sagen wie — aber ins Schloß geh ich jezt, verlang nach Frau Pestalozzi, Euer Hand nehm ich mit, den Brief an Tobler — auch den an Gebel hab ich gleich gefunden — jezt geh ich hin zeig Euer Hand u sprech u thu wie Gott will —

nach 10 Uhr Abends

Von Pestalozzis (Herr u Frau) Blick, Kuß u Druck und Herzworte, u Thee u. Abendessen komm ich (Krüsi hat mich nach Haus begleitet) hab Pestalozzi schon ein Lied gesungen — es war Euer Lied (er hats ~~[illegible]~~ verlangt) von Birnlibaum — er hat auf dem Kanapee gelegen, ich mußt mich dicht zu ihm setzen, er machte die Augen zu u ich hätte gedacht er schlief, wenn er mir nicht öfter in die Hand gepatscht hätte. Krüsi war dabei, u sang mit — bei Tisch wurde auch gesungen „ein Jäger aus Churpfalz" beim Weggehen mußt ich versprechen Morgen früh zum Frühstück ins Schloß zu kommen — Die Lehrer haben alle (Schmid hab ich noch nicht gesehen) freundlich nach Euch gefragt, u Krüsi hat mir den Fleck gezeigt wo er Euch zum erstenmal gesehen — Der gute Sigrist ist gleich nach Eurem Brief nach Mühlhausen gegangen — man sprach von entgegenfahren, ich habs aber nicht recht verstanden — jezt kann ich recht gut schlafen, wenn

Ihr schon wüßtet was ich hier geschrieben und was noch so
viele Tage braucht bis zu Euch – Gute Nacht!
Euer Schreiben hab gefunden u F: geben.
Küßt u grüßt Liebe u Lust ihn : grüßt Dikt

2. Juni – Nachmittag 1/2 4 Uhr

Frühmorgens hab ich zum Frühstück zu kommen, dieß hat mich
gleich nach 5 schon aus dem Bett getrieben – weil ich dachte man
hielt dort 6 Uhr vielleicht schon für spät – wie ich hin kam
wars 1/2 6 vorbei, Frau P: lag noch im Bett, ich ging
wieder hinunter – alles was an mir vorbei ging, eilte
so bestimmt zu seinem Zweck, daß ich mir wunderlich
vorkam, weil ich nicht recht wußte wohin ich sollte
oder wollte – in dieser Noth zeigte sich mir eine
offene Küchenthür – Mächtig zogs mich hinein u aus meiner
Verlegenheit – Anneli, gefällt mir, u das braune Mädchen
(weiß jezt den Nahmen nit) jezt wurden die Tische gedeckt (mit
sehr schmuzigen Tüchern) das Morgengebet war aus, und
die Knaben strömten über die Gänge – Pestalozzi kam in
die Küch, gab mir guten Morgen u nahm mich ins Zimmer
wo die Lehrer u Jungfer Getz (die recht gutmüthig ist)
schon zusammen waren – es wurde Kaffee getrunken
u munter gesprochen – dann ging ich mit Jungfer
Getz in eine Privatstunde, wo Zahlenverhältniß ge
übt wurde – es war aber eine höhere Stufe
als ich erst kenne – das ging alles so schnell
u sicher, ich fühlte mich so ungefähr wie das 5te
Rad am Wagen – drauf ging Jungfer Getz mit
mir in mein Logis (ein kleines hübsches Stübchen
im rothen Haus) man hatte gleich von einem Zimmer
für mich im Schloß gesprochen – aber es fand
sich daß keins und im Töchterinstitut keines jezt
frei sey – aber P. bot mir (u. ich mußte ihm die Hand drauf geben
daß ichs annehmen wolle) seinen Tisch an ... Als die Jungfer
Getz von mir ging, ordnete ich einiges in meinen Sachen
– doch einmal stand Pestalozzi in meinem Zimmer, er

werden kann da ich auch mein eigenes Schreibzeug habe. Daß ich hier bleiben kann, weiß ich jezt schon, aber wie* da ~~kripeln~~ kripeln meine Gedanken in mir herum, so wie ich selbst im Schloß aber so wie ich die Treppe erreiche die mich sicher zu Frau Pestalozzi bringt – wo ich dann einen Anhalt fühle – so erreiche ich auch in mir wenn ich ruhig bin, einen sichern Weg zu einem festen Punkt – nur darf ich mich da noch nicht niederlassen

*sagt mir doch was ich mitlernen soll – ich hab glaub ich so was einfältig geschrieben

6ten Juni Gestern Nachmittag von 5 bis 6 bin ich mit ein paar Mädchen in einer Privatstunde gewesen, es war der Anfang der Formenlehre, ich machte mit – es ging gut – mit gewaltigem Vergnügen sah ich die Tafel vor mir u. fühlte den Griffel in meiner Hand – ich freute mich des bestimmten Augenblicks – es ist wohl viel auch außer dem Schloß da, was mich beschäftigen könnte – aber ich will mich mit Fleiß nicht der Art Freiheit hingeben – ich erkenne den Zaum des Pferdes, nur darf der Zaum nicht an dem Pferd herum wackeln

6. Juni Yverdon

Meine Reisegesellschaft von Karlsruhe bis Basel, bestand aus 3 Männer – daß ich 2 Tage u. 2 Nächte anhaltend gefahren (die kurze Zeit abgerechnet ~~wo~~ wo die Pferde gewechselt wurden) u. gar nicht geschlafen – das will doch mein' ich, ein bisgen was heißen – nicht einmal ein bischen Kopfweh hab ich gespürt

Nachdem sich aber alte Leute über mich ~~gewundert~~ gewundert haben – hab ich mich doch auch selbst gelobt ... weil ich allein war so war ich denn Fragen ausgesezt – man fragte, woher? wohin? u. ich sagte jedem der fragte die Wahrheit – ich verläugnete die Sache, wie eine Religion nicht ... zwischen Bern u. Solothurn, kamen Kinder herbei gelaufen u. reichten mir Blumen in den Wagen – u ich beschenkte sie mit halben u ganzen Batzen dafür.

sich zeigten. — So wie man den Blick
wieder zu sich selbst bringt, ist man
nicht zu stolz, seine Grösse mit einer
Mückengrösse zu messen. — aber dann steht
einem auch der liebe Gott bei, und hebt einem
das Herz — u es erhebt sich über den Kopf
u das Messen hört auf. Abends
waren wir in Solothurn, in dem Gasthaus,
nah bei der grossen Kirche stieg man ab —
Der Edelmann führte mich in die Kirche
deren innerer Bau mehr schön als erhaben
mir vorkam — Es war nun Zeit worden
zum Nachtessen, u wir giengen in den Gast=
hof — hier fand ich wieder H: Neuer, er
setzte sich neben mich, der Edelmann
gegen mir über, es wurde viel von Offenbach
Frankfurt u der Gegend gesprochen, ich
war aber doch ein wenig müde und
schläfrig, stand also auf u wünschte Herrn
Neuer (der erst am andern Nachmittag von
Solothurn abging) seine glückliche
Reise, und liess mich vom Kellner
auf mein Zimmer führen — ich schlief
nicht so völlig wie ichs wünschte, es
stellten sich mir grosse Massen im
Traum vor, so wie ich sie am Tage
gesehen — doch ruhten die Glieder aus,
u ich sass hinlänglich gestärkt, um 6 Uhr
Morgens schon wieder im Wagen —
Der Edelmann hatte auf ihn gewartet
(aber freilich lange, 6 Uhr war abgeredet) er stieg ein,

tauglich gemacht wären für mein Bedürfniß. × Am
Morgen drauf, wurd ich schon um 5 Uhr geweckt – aber
da mein Kutscher noch auf die Antwort eines vielleicht mitfah-
renden wartete, so wurde es 8 Uhr eh ich weiter kam
– die Antwort kam, u hieß „Nein" Mir war es
~~fast~~ recht lieb, ich wollt' gern einmal allein fahren
– froh war ich auch, daß das „Nein" meinen Kut-
scher nicht verdrüßlich gemacht ~~[illegible]~~ er
konnte kaum ein Wort deutsch – u ich glaubte
jezt, ich müßte ihm da er nach der fehlgeschlagenen
Hoffnung doch so freundlich anbrach, auch manchmal
etwas sagen – ich grub also von meinem kleinen
Vorrath französischer Sprache in mir, zu
Zeiten ein wenig heraus – ich sagte z. b.
einmal „fait beau tems" – ein andermal – „voila!
quel prospect!" einigemal, da ich gar nichts
zusammen bringen konnte – sagte ich in gro-
ßer Freude „quel heure et-il" ich darf hier
kein Fragzeichen machen, denn es kam nicht als
Frage aus meinem Sinn – ich sagte es ihm
eigentlich . . . Gegen Abend hielten
wir an einem Wirthshaus an der
Straße, nah bey bayerne – da kamen
gar muntere Leute heraus – der Kutscher
stieg ab – aber ich blieb sitzen – es
wurde Bier eingeschenkt – ein freund-
licher Bursch, brachte mir ein Glas
Bier auf einem Teller an Wagen, ich
nahm es, trank, gab wieder hin u fragt'
ihn was es koste – er schüttelte den
Kopf, bückte sich, u dankte daß ichs

getrunken – dieß freute mich sehr. – Mein
Kutscher trank da tüchtig, u. dann
gings fort nach Payerne – da hat
mirs nicht gefallen, es hat überall schlecht
gerochen – ich liess mir bloss einen
Thee machen u. butterbrot geben – – bis
hieher hatt ich nur mit dem Kutscher accordiert –
ich überlegte nun so daß es doch wohl
am besten wäre wenn ich nun in einem
fort ~~nach~~ bis Yverdon ginge – ich hatte
eigentlich von Frankfurt aus nur den einen
Gedanken – so schnell als möglich nach
Yverdon – Ein braves Dienstmädchen diente
hier, und wurde Dollmetscherin . . Der
Kutscher war gleich zufrieden mich
an mein Ziel zu bringen und
forderte 2 neue Thaler, ich bedachte, daß
er von hier an kein Retourkutscher mehr
war, da er in Payerne geblieben wäre
ich sagte ihm zu, und auf dem Wege
(wir fuhren wieder um 6 Uhr Morgens
weg) fand ich daß der Mann das
Geld verdiene, denn es kamen böse
böse Wege – ich achtete freilich nicht,
obschon es derbe Stöße gab, Yverdon
kam immer jetzt näher und näher –
ich sahe noch lange nicht an, wie der Kutscher
schon gesagt „voila! Yverdon" – endlich
Augen auf" u. in vollem Glück drauf
und adieu

7ten Juni Abends

Heute Nachmittag war ich in dem Töchterinstitut, ich
hatt meine Guitarre bei mir. Die Mädchen empfingen
mich damit jauchzend, auf ihr Bitten sang ich
einige Lieder – da kam Pestalozzi und kündigte
Fremde an – man schickte sich zum Empfang –
bald drauf kam P: mit zwei Damen, einem
Dänchen, u einem Herren – ich hatte mich ziemlich
versteckt hinter die Zöglinge gesezt, aber P.'s Aug
fand mich bald – er bat mich etwas zu singen
– durft ichs abschlagen? – Gegen Ihn, hab ichs
sehr ungern gethan – aber ich hab noch nie
mit so wenig Theil gegen Zuhörer gesungen,
als da, wo ich nichts in dem Augenblick fühlte,
als wie ich jezt mit meinem Singen Pestalozzi
etwas würde —

8. Juni Abends

Heute erhielt ich von Karlsruh durch B.s, Eueren dorthin ge-
schickten Brief an mich. Ihr habt nicht gedacht daß ich
so schnell hieher kommen würde u hattet noch
Besorgen für mich da ich schon lang in
Sicherheit war – Jezt habt Ihr aber doch gewiß
meinen ersten Brief von hier.

9ten Juni Morgens

Heute noch ziehe ich aus dem rothen Haus heraus, u gegen
das Schloß über, ein – Herr Krüsi hat mir das Logis
ausgemacht – es ist bei demoiselles Barro – im obern Stock
die Aussicht ist auf die herrlichen Kastanienbäume
– ich zahle den Monat, ungefähr 7 f. – ich verstehe
das hiesige Geld noch nicht recht. – Bedienung
brauch ich gar wenig, so viel ich weiß, ist
die Bedienung noch damit einbegriffen.
Nächstens ausführlicher davon. Ich habe nun
8 Tage hier gewohnt – gefrühstückt – aber nur Milch u Brod; ein-
mal zu Mittag, u. einmal zu Abend da gegessen – nun will
ich sehen was man mir für eine Zeche dafür macht
– ohne diese – hab ich noch (nebst dem Gelde) 39

grosse Thaler, hab also noch viel Geld. – Hab gestern Hafer
Grüsse überall gegeben, u. überall recht lebendige
für Euch bekommen.

Yverdon
9. Juni Abend
in dem neuen Logis

Wie gut ist Sigrist! er hat aus,
u. einziehen geholfen ich hab ihm aber
auch den Schatz zu tragen gegeben
– wisst Ihr? den Packkasten von
Stechmann ... ich sprach den Wunsch
laut aus, dass ich gern etwas
zum Verschliessen der Papiere u. des
Geldes haben möchte – u. Sigrist
ging fort, ich verstand nicht
recht was er dabei sagte – bald
darauf ging ich ins Schloss zu
Frau Pestalozzi – wie ich vor
einer Viertelstunde in meinen
Zimmer kam, fand ich einen einfachen
reinlichen Schreibpult unter dem Spie-
gel stehen – ich war recht froh
drüber, u. griff bald nach dem
Schlüssel der drinn steckte um dem
Inneren des Pults gleich etwas anzuvertrauen

einmal da, aber das gilt nicht, ich hab niemand
recht gesehen – den Kindrich der auch da war – gar
nicht, (man hat mich im Vorbeigehen hinein
geschickt es war Abend) Sigrist hat mich
heute hin geschickt – wie ich in das Zimmer
kam, saß Knab auf seinem Webstuhl,
jezt konnt ich ihn betrachten – ich thats
– und wie er sich vom Webstuhl zog –
u. wie er die Kappe vom Kopf zog
u. dabei aufsah – so war klar zu
sehen, wie es eigentlich herzliche
Stimmung an sich war –– er sprach
auch bald drauf lebhaft von sich u.
bestättigte mir was ich im ersten Augen-
blick gesehen – die Frau kam auch – grüss
te mich recht freundlich – aber etwas
später hin konnt ich sie erst erkennen
– Es kam ein junger Bursch, der sprach
mit ihrem Mann – Knab wurde etwas unruh
ig und sah dabei verdrüsslich aus – Frau
Knab ihre Miene war völlig nach der Sache
gezogen – sie sah mir ängstlich und wehmüthig
aus – u. ich sah jezt deutlich, daß die Nasen
spitze der Frau (die mich im ersten Augenblick
ein wenig störte) nichts weiter als nur
ihr Nase angeht – u. so wars gut, u. so war
ich froh, und so tranken wir

Ihr mit einander – den mir die Frau
anboth, <u>als er schon bald fertig war</u>
— da sieht man auch daß es Ernst ist.
Frau Rath führte mich auch hinauf wo
Ihr gewohnt — ich wollt gleich
da bleiben, als ich die vielen
Wandschränke sah, und das schön
verborgene Bett — und als mir
endlich gar die Thür aufging, wo
ein geräumiges Kamin sich zeigte,
das die Einfassung in das Zimmer
hat, u. darneben ein artiges Gewölbchen
wo man wohl ein bißchen kochen
könnte — da wollt ich gar nicht
mehr fort — aber das Zimmer
gehört einem Mahler — u. ich
mußte halt doch wieder fort —
unten hab ich hernach auch Friedrich
gesehen — der hat Euch wahrlich auch
nicht vergessen . . . . Die
Leute werden mich bald besuchen —
nichts weiter jetzt als gute Nacht.

[13. Juni]
Dienstag Abend

Was helfen mir alle Herrlichkeiten der Zimmer, wenn
nicht (wenigstens ein Küchelchen) dabei ist
— ich kann noch nicht sagen daß ich <u>wohne</u>

blieb zurük, u. wie dieß ausgemacht war, so sah ich mit grosser
Freude dem Zug aus einem Schlossfenster nach, so weit ich
konnte — Abends 9 Uhr, kam alles sehr fröhlich zurük
— viele Yverdoner hatten den Zug begleitet bis ans
Schloß — [illegible]

Frau P. möcht gern Strohplatten auf das Tischtuch zu
legen [illegible]
Habt ihr nichts zu fragen!

17ten Juni

Alle Lehrer sind oft zu sehen u. zu sprechen
nur Schmitt nicht — er wurde mir
einmal auf dem Gang im schnell vorbeigehen gezeigt
— ich merk wohl, die Weibschaft und Mannschaft im Schloß
sind ein wenig gespannt im Umgang — aber ich glaub
es ist nur die grosse Verschiedenheit in äussern
Dingen der beiden Theile. Ich hab gestern zu
Jungfer Götz gesagt: Ihr lieben Leute, ich
glaub an nichts was ~~mir~~ man hier im Schloß geklagt
wird — denn es ist nichts — hier kann kein
wirkliches Uebel walten, es ist nichts als
körperliche Verdrüsslichkeit von grosser An-
strengung erzeugt. ich nahm sie beym Arm
u. riss sie fort mit mir in die Luft —
zeigt ihr den grossen See u. zu Haus
fragt ich sie, wie ists? — Leicht — sagt
sie — Gut — sagt ich, u. ging fort.
Nun denkt aber wie ich guckte, als heut Nachmittag
gegen 3 Uhr meine Thür aufging, und
Schmitt mit Sigrist hereinkam — vom

dem Gespräch ist zu sagen — es war ein
derber Theil wobei aber Schuld der
Theiler war u. ich der Jung — wie's
fertig war ging der Meister stracks fort

19t

Gottlob hier bin ich den
Abend
wund gestoßt

20ten Morgens

ging wieder nicht wie's sollte. Post
pilt u. was geschrieben, soll fort.

20ten Abends

u. es war zu spät Post war fort

[22ten]
Donnerstag Abend heute war ich bey
Hoffmanns — ihr Klavier ist schlecht
genug, um die Finger die drauf gehen
lernen — kontrapunktisch zu machen / sie be-
kommen ein anders / ich kam grad zur
Lehrstunde, das älteste Mädchen von H:
saß am Klavier, u. ein übermäßig gewach-
sener Knabe dünkte neben ihr aus
spätnachts kam Hof: er legte Titania
aufs Klavier, u. sang mit seinen
3 Töchtern einige Lieder daraus —

[beirt.]

Guten Morgen!
O Ihr müßt gesund seyn heut Gelt Ihr seid gesund
Lieber Gott führe Aug nur en bißchen her – kann's
nicht sagen wie's so herrlich vor mir ~~steht~~ liegt
Das hat gewiß Sigrist gethan – ein
klein Tischgen steht vor mir, an der
einen Seite steh ich und hab dies Blatt auf
liegen u. schreibe – ein weißes Tuch liegt
auf dem Tischgen – in der Mitte darauf liegt
ein Kranz von herrlichen Rosen – in der
Mitte des Kranzes liegt ein Säckgen mit der
Aufschrift – "Th. 6 Chocolate
fällig d. 29ten Juny 9."
Der ist heut, u vor einer halben Stunde
hab ich angefangen auszuziehen (weil's
dort zu klein für mich u Klavier
war, u die Küch voll Komplimenten)
Hans, u ein Bub aus dem Schloß
haben meine Sachen hieher getragen,
hieher in die Ungasse, Knabs gegenüber
etwas schief, dicht an dem Gäßchen
im 2ten Stock, ich glaub der Hausherr
ist ein Notair – einer Näherin, Jungfer
Kohr, gehört aber mein Logis, es besteht
aus einem recht hübschen Zimmer, u. Zimmerchen
dran zum Schlafen – die Fenster zur
Kirche – gegen dem Zimmer über hat
die Näherin ihre Küche, sie ist nur

Sonntags zu Hause — sein Hand-
thierung in der Küche, ist mit der
Miethe einbedungen — nächstens
noch was mehr darüber. — Nun zum
Einzug ——

Der war auf gestern Abend
gestellt, Sigrist wollte helfen, aber
es war am Abend so finster daß
ichs nicht zugab — so bestimmten
wir denn das Aus, u. Einziehen
auf heute früh ——

Um 7 Uhr klopfte Sigrist an meiner
Thür, u. sagte jetzt wollt er Hans
u. ein Jungen schicken — Ich war
eben im Ankleiden, u. rief „Ja"
bald drauf kamen die, aber nicht
Sigrist — ich dacht' er wird was
anders zu thun bekommen haben —
mit 4 Gängen waren meine Sachen
heraus. — Mit dem letzten trug ich mich
selbst heraus, nachdem ich aber vorher
bei dem: Carro mar... ich dacht' unten — wer
zu leben weiß, würd dir jetzt sagen „man geht
doch nicht aus dem ~~Hau~~ Logis ohne noch ein-
mal mit den Leuten zu sprechen" Ich

ja neben dem Kranz noch zwei Blumensträuße
in Gläsern — u ich sah auch jetzt wie schön
das Tuch aufgelegt war, wie gleich die Ecken
herunter hingen — schnell sah ich etwas
rothes an einer Ecke — ich lugte —
Eu. G: S: sah mit der Ecke des Tuchs zu Boden
— still, nahm ich die Ecke, hob sie auf,
u legte sie auf das Tischchen vor den
Kranz — u Sigrist lächelte — Ihr wisst
ja wie er das macht — u jetzt
wars gut

Mir fiel ein jetzt in der Küche zum ersten
mal etwas zu machen, u zu Eurer
Gesundheit es mit Sigrist zu verzehren
— u das geschah ich kochte einen
Kaffee, u Sigrist holte Grießmilch dazu
— während das Wasser kochte, holte ich
Brot bei Frau Mayer — u wie alles
fertig war, wurde in den grossen
Gläser eingeschenkt, u in dem kleinen
an dem Blumentischchen wurde getrunken
— die zwei ersten Löffelchen voll wurden
angestoßen u zu Eurer Gesundheit
geleert — Hier habt Ihr auch ein
bißchen von dem Brot der für Euch
bestimmt wurde, u den ich aufheben-

Im Krankenzimmer ist alles gesund, ich war drinn, Flüri heisst der Aufseher, er ist brav — Euren Mühlebrief hab ich auch — es versteht sich ja daß, u wie ich dort grüße O es wär herrlich wenn Konrad da wär Schul-gang, die ganze Musik Ihr Lips dilt halt fest Herr Dein Will geschehe

Ich thue wohl so verstippelt ein bißchen Gutes aber viel kann hier gethan werden u ich glaube auch alles muß erst hier an dem heiligen Vater Pestalozzi angerührt werden eh es in der Welt Heil bringt

Frau Pestalozzi, ist ein Muster der Sanftmuth u Geduld, bei der unmäßigen Anhäufung der Fremden an manchen Tagen

grüßt herzlich Emanuel

am 4ten Juni nach Tisch die erste Kirsch mit P: P: angestoßen

Frau P. grüßt Euch herzlich, aber hat Sie's gesagt

Lieber L! ich grüße dich herzlich gieb Grüße von mir wie u wo du's gut findest — von Rückgängigkeit spüre ich gar nichts der liebe Gott lasse es nur recht vorwärts gehen

22ten Juli 9
9

ich sage nicht was ich weiß — weil ich nicht
will — u ich will nicht weil ich nicht darf
— u ich darf nicht weil ich nicht gewiß weiß
ob Euch jezt gut u lieb zu wissen
ist — was Ihr aber von hier u. mir
gern wissen wolt, das fragt mich, u ich
sage dann grad wie ichs weiß.
Am 3ten, u am 15ten, hab ich Brief von Euch bekomen
verzeiht nur daß ich Euch diesen, der
hier mitkomt so lang zurükgehalten
— es kam mir zu hart an, ihn allein zu
Euch zu schiken, u ich wußte nicht recht
zu schreiben — Heute könnte denn so wie
Ihr seht. Jungfer Gotz ist nach Zürich,
zu einer kranken Schwester, einige kleine Dinge
die sie gethan, erlaubt mir Pestalozzi
zu thun — er will von mir nur Ton, u Tonlehre
was zur Methode gehört bei ihm Hausstaat
— die Haushaltung — Nebensache —
sagt er mir nemlich.
G., ist nur nicht der rechte Mann für
die Pflege der reinen Musik — er
entfernt nicht Unfug, Geräusch und Eitelkeit
— ich hab schon manches musikalische Schmerzlich anhören
u ansehen — es fiel mir aber schon einigemal
jener Bauer ein, der, als er einen andern

auf seinem Wagen bald kam, u
beten sah, sagte: „hier hilft kein
Beten, hier muß Mist her
so hilft hier kein Klagen es muß Sinn,
und Autorität her.

---

u den Lips küßt u grüßt u er soll nicht so
anhaltend nicht mir schreiben — er
bekommt bald einen Brief von mir —
Grüßt Dill, Mühl, Frau Andre —
Hat Emanuel von hinfortkommen wünsch
was geschrieben? Grüß an ihn

verschlukte was diese Person mir sagte,
u. ging schnell die Treppe hinauf, klopfte
an, u. stand im Zimmer — Wie heiß
Wasser kam jezt der Gedanke über mich
— daß ich jezt französisch, oder nichts
reden müßte — u. um zu reden
stand ich doch da — Die Frauen-
zimmer kamen mir komplimentirend
entgegen, u. ich hatte ein ziemlich
langes Zimmer lang Zeit einige Worte
zusammen zu heften — aber mein
bischen Französisch war mit dem Gedanken
völlig verbrannt — die Frauenzimmer
hatten (das sah ich an den Gesichtern)
schon gar viel schönes gesagt — u. hatten
mich schon gegen das Fenster gezogen,
endlich saß ich sogar — als ganz
endlich mir einfiel — daß ich
deutsch reden könnte — dies
hob mich — sogar von dem Stuhl in die
Höhe, daß ich stolz stand, deutsch
sprach, u. ging — ich hörte noch
auf der Treppe, hinter mir viele
Worte klingeln — unten, saß Jacob,
der gute Jacob, auf der Treppe u.
wartete. — u. ich war auch wieder
bei mir wie ich bei ihm war —

u jezt gings rasch fort, in die Gasse, ins
Haus, die Trepp hinauf, Zimmerthür auf,
ein freundliches Licht im Zimmer bewill-
kommte mich – u meine Sachen standen
so nah an der Thüre um mich zu freuen,
als hätten sie zum Empfang sich hier
versammelt   Ich gab dem Haus was,
er war freundlich u ging – Jezt
macht ich die Thür ins Nebenzimmerchen
auf – u in dem Augenblick hatt ich
Augen u Nase voll – geschwind
holt ich Papier u hielts über den
Kranz u fing so den Verduft
hinein auf, u schrieb dann drauf.
Und jezt nichts mehr als, Gott beschere
einen guten Tag   hier u in Offenbach

29t Abends

Sigrist begegnete mir Nachmittag im Schloß,
ich sagte zu ihm – wenn er was schöns
sehen wollte so soll er mit mir
gehn – er sagt ja – u ich führt'
ihn in mein Zimmer, u vor das
Tischchen – er hatt es aber schon vorher
so gut gesehen, als daß ers jezt wie
zum erstenmal hätt ansehen können
– ich fing jezt an das Ganze auch
einzeln zu betrachten —— es standen

es ging schon gut – G: sprach freilich gut,
über den guten Müller den man hätte
für die Musiklehre – es fehlte aber
hauptsächlich noch an Kopf etc.

23ten J.

Bis heut must das geschriebene warten –
kannte nicht schreiben Warum –
aber jezt gehts wieder stark
auf 2 Uhr – bin vom Tisch
geloffen. was Ihr im lezten Brief
fragt will ich noch antworten –
mit dem Memorial ist jezt nicht
Zeit das weiss ich gewiss

23t. Juni

O da da habt Ihr ein ganzes
Blatt voll Freud – die blaue Tass
ist ganz ist da ich glaub das
Klavier war in der Tass es
ist auch ganz u da sind
nur wenig verstimmt war es
Es stehts jezt in Frau
Pestalozzi Zimmer Vater

Pestalozz hat grosse Freud dran
zwei kleine [illegible] wissen schon
c e g c drauf. Mit Jungfer
Götz wurd schon Hand und
Fingerübung drauf gehalten
u das gute lang einge-
sperrte freut sich selbst.
über das Tagslicht u über
die freundliche Menschenstimmen
und erklingt gern
Auch erklingen ein völlig
volles A und
habt gute Nacht werd
sie auch haben

es ist mir immer als wär ich auf Besuch hier — die bey-
den Frauenzimmer denen die Zimmer gehören worin ich
bin, haben eine Küche die so schön ist daß mir
das Herz lacht, u. weh thut wenn ich sie sehe
— ich darf auch Morgens mein Frühstück drinn
machen — aber ich greife alles so schüchtern
an, die Frauenzimmer können kein Wort deutsch,
sie gehen mit vieler Höflichkeit um mich herum
— aber desto mehr eile ich, u bin froh wenn
ich wieder heraus gehe — vielleicht sind sie's
auch, denke ich dann — u. das plagt mich noch
auf dem Weg, ich werde doch den Monat
aushalten müssen — G: Krüsi hat gesagt:
es würde sich schon bis dieser Zeit ein Logis
mit einem Küchlein finden — ich bin
zufrieden wenn auch nur Ein Zimmer ist.—

Herr u. Frau von T. waren heute gegen Abend
auf dem Schloß, auch noch einige Freunde
— Hoffmann u. Mück waren auch
da — Pestalozzi stellte mich vor
u. bald drauf fragt er ob ich Laune hätt
zu singen — ich hörte aber in seinem
Ton u. sah in seiner Miene die Bitte
daß ich singen möchte — ich hatte nichts mehr
zu bedenken — nahm die Guitarre und
setzte mich an F: v. T.s Seite, die an
dem einen Ende des Kanapee's saß — die

Mäurer waren in sausenden Gespräch — ich rückte mich
in den weiblichen Cirkel der Lauf sund um das
Kanapee saß u. hören wollte, u fing
strakts ein Lied an — die Mäurer waren
bald still — da wollt mich die Stille, und mein eigener
Ton, ein wenig wunderlich bedünken — aber der Gedanke
lebte noch, warum ich anfing zu singen, er be-
hauptete schnell sein Recht, und er trug
das Lied glücklich zu Ende — „Ein
Jäger aus Churpfalz" ist ein Lieblingslied
von Hrn: — auch dieses ward gesungen . . .
darauf kam H: von Türk, u. sagte — ich
möcht doch an sein Haus kehren, u sein
Klavier benützen bis das meinige
ankäme — Frau H: sagte, daß sie
mich mir singen hören wolle ——
Heute, Mittwoch den 14ten zog alles
Leben nach dem Mittagessen mit
Gesang u klingendem Spiel aus
dem Schloß nach + —— die Töchter
aus dem Institut gingen auch mit
— man hatte auch mir angeboten —
ich dankte für die Erlaubniß, bestimmte
aber kein Ja, u kein Nein — wie
sich alles versammelte, fühlt ich mich
etwas schüchtern u verlegen mit
zu gehen — da sagt ich zu mir „Sie sc

+ es ist das nächste Dorf bei Yverdon

der Schlüssel ließ sich umdrehen und der
Deckel ließ sich nicht aufmachen ich
strengte mich ein wenig an — aber es
ging doch nicht .. Da dacht ich — es
muß sonst noch ein Kunstgriff dazu
nöthig seyn und vertröstete mich auf
morgen — da will ich Euch auch
weiter erzählen. Gute Nacht!

10ten Junii Abend

Herrliche Kinder sind hier das ist gewiß
— aber es wird nicht genug für frische gesunde
Luft im Schloß gesorgt — das ist auch
gewiß .. diesem Uebel kann aber wie
ich schon gemerkt habe nur durch einen
tüchtigen Mann von Arzt abgeholfen
werden — der Arzt hier ist kein solcher Mann
— ich darf dieß sagen, nachdem ich die Behandlung
gehört die der Arzt an dem jüngern Lejeune
der mit kochender Suppe stark am
Kopf verbrannt wurde / gebrauchte
— er ließ ein Pflaster auflegen
das anfing stark u. immer stärker
zu ziehen — er selbst sah zu wenig nach
— es gab ein wenig Aufsehen — hier

Miel mischte sich hinein – u. nun werden
andere Mittel eines andern Arzts gebraucht
— Gott gebe dem Institut einen erleuchteten
Arzt — ich hab an den Offenbacher grünen
Doktor gedacht — ein wenig Zeit
u. Mittel würde der zu diesem Uebel
gebraucht haben ...

[11. Juni] Sonntag Abend

Dass saß den ganzen Tag an Frau F. Bett
sie muss wegen Erkältung im Bett bleiben
bis sie wieder hinlänglich erwärmt ist
— sie hats gar gern, wenn ich die
guitarre nehme u. ihr kleine Lieder
singe — sie sagt „'s ist gar nett —
's gfallt mir", ich besinne mich dann auf
Lieder was ich nur kann, u. erinnere mich dann an
manche woran ich lang nicht dachte — Gegen Abend
kam ~~Herr~~ dem H: Hofmann seine Frau — sie erzählte
viel Würzburgischkeiten, u. noch vieles — Wahrhaftig
man hätte ihr aus dem Maul drucken können
— es währte nur ein bisschen lang — ich
musste ihr versprechen sie zu besuchen
—

[12ten Juni] Montag Abend

Aber heut, war ich bei Knab! Da
hat mirs gefallen (ich war zwar schon

Iferten 6ten Juni 8

Lieber L.! ich könnte schon jezt dir so viel gutes von hier sagen daß es dich anziehn müßte hieher zu kommen – doch so lang du innerlich zufrieden dort bist – ists auch noch gut für dich, zu bleiben – ich bin wohl noch nicht lang genug da, um ein Urtheil (nach meiner Ansicht) über das Ganze zu fällen – aber ich habe bis jezt noch nichts einfältiges, oder kleinliches (auch nicht unter den Weibern) gesehen – in jedem hab ich noch, etwas menschlich schaffendes gesehen – mein Klavier erwarte ich täglich, wenns nur auch so glüklich ankomt wie ich – Schreib mir doch von M. wie es zu Haus aussieht – von den andern Brüder – wenns nur irgend ein kleines Interesse hat, es wird mir recht wohl thun – hast du die Briefe abgegeben? was hat man gesagt? – Adieu für jezt lieber L. – Grüße überall – mehr u weniger, überlasse ich dir. H.

Von S., weiß ich nichts anderst zu sagen, als was ich von der Schweizergegend zu sagen weiß: wenn man wohl will, dem wünscht man – kom, u sieh selbst, u du wirsts fühlen.

Von der Reise

Einmal, ich wills Euch gestehn, hatt ich schon den Schwarzen an einer Treppe gestellt (im Wirthshaus in der Nacht) ein paar Leute machten mich scheu, u ich eilte in die Wirthsstube – aber da ich merkte, daß ich nichts hinzusetzen hatte als mich, so ging ich (denkt nur) langsam zum Zimmer hinaus – an die Treppe – u der Schwarze war – kann er anderst seyn als – der?

[Mit Bleistift]

Nein, man muß auch nicht zu viel verlangen, der liebe Gott hat in Karlsruhe tröpfeln lassen aber die durstige Luft hats getrunken, ließ es nicht auf die Erde kommen
in Rastadt geschrieben

Freitag in Rastadt ankommen um ½ zwölf Nachts – Morgens in Bail gefrühstückt – Kaffe die Portion 36 xr. – Mittag in Offenburg gessen zu 1 f. 6 x mit Kaffe

---

Fahrendes Bett – Horch! Auch Nachtigall im Kasten schallt

Geschrieben allein im Wagen x zwischen Bern u. Bayern

Fast alle Schweizerinnen die mir begegnen grüßen mich zuerst mit freundlichem Gesicht – ich guck sie an – u denk noch nicht an den Gruß – ich hab schon bemerkt daß ich hintennach auch recht freundlich gruißt hab.

Schreibt doch dieß an Liebs für Liebs ab ich kann nicht Ordnung in meinem Papier halten, geht zu wies kam. – x auch dieß.

Liebs! jetzt fängts an mir was zu thun daß du nicht bist mitgangen – Glaub nur nicht daß du etwas gesehen hast, eh du die Schweiz gesehen – Hier sagt man aus allen Leibs u. Seelenkräften Allmächtiger Gott!

und nun gings gegen Bern — nichts merkwürdiges
das sich zeigte, ging verloren — und die
Zwischenräume wurden mit Gespräch über
Musik ausgefüllt. — +ich bemerkte, daß H:
Meyer dem Edelmann etwas näheres über mich u.
unsere Familie gesagt hatte nachdem ich vom
Tischgangen war, — er sagte, er habe in Paris
bei Bouchet (wird wohl schlecht geschrieben sein)
die Violin gelernt, und er freue sich bei seiner
nächsten Reise wo er über Frankfurt u. Offen-
bach käme, dich als virtuosen auf dem
Klavier und Anton in derselben Qualitaet
auf der Violin zu hören u kennen zu lernen
— wenn also dieser Herr von Lerber vielleicht
bald, wie er sagte) zu Euch kommen sollte, so
seyd freundlich über ihn, denn er war es
auch über hier Schweizer — was einem
zu Haus, unter Bekannten kleine unbedeutende
Dienste sind, werden in der Fremde wo alles
kalt an einem vorbigeht, groß, und thun
einem gar wohl — u solche Dienste
hat er mir erzeigt + (von dem ersten Kreuzchen
bis zu diesem, schreibst doch für Lippe heraus)
In Bern kam ich gegen Mittag an, logirte im Falken,
hatte die Aussicht auf den Markt — u es war auch
eben Markt — ich sah herrliche Leute, mit
ächten Menschengesichtern — besonders schöne
Weibsleute, der kräftig, schöne Schweizer-
anzug verschönert sie noch mehr —
die Männer von der untern Klasse sind
willkürlich u. meist schlecht gekleidet,

sie unterscheiden sich von den Bauern unserer
Gegend nur durch Strohhüte – Die Berner
Schweitzer, im Schweizer Costume hab ich auf
dem Weg gesehen – es sieht auch gar gut
aus, warum die Männer nicht die Tracht bei-
behielten? es freute mich auch zu sehen
wie Weiber, u. junge Mädchen hier ihre
grossen Wägen mit 2 grossen schönen Pferden
bespannt, selbst fuhren. —— In Bern
blieb ich den ganzen Tag, weil mein
Kutscher gern einen, oder noch lieber 2
Personen mit nach Luzerne nehmen wollte
– ich bat ihn dies nicht ohne Rücksicht auf
mich zu thun – u. er antwortete daß
sich dieß verstünde ... Die Wirthin
(die mit d'Orville ~~be~~ verwandt u. bekannt
ist.) schickte eins ~~von~~ ihrer Mädchen mit
um mich an einige interessante Orte zu
führen – es ist nicht zu sagen was man
hier von der Natur zu sehen bekomt
– man kann nur sagen, wenn man wohl
will, „geh her, u. sieh selbst" Abends
wollt' ich nicht gern an dem grossen Tisch
essen – Mittags that ichs – ich ließ
mir etwas auf mein Zimmer bringen
Gemach, musst ich recht darüber lachen
daß zwei Keller kamen und mit
grossem Pomp den Tisch für mich deckten
u. mich bedienten – da kann ein Mensch,
u. höchstens für 12 xr Speis' u. Trank hin!!

der Kutscher wieder u. sagte mir, er habe einen
Herrn von Bern, der bis dahin mitfahren wollen – er
sei auch mit der Diligence kommen – Die Vereinigung
dieser glücklichen Umstände machte, daß ich mich nicht lang
besann, obschon ich gern eine lange Nacht durch=
geschlafen hätte – er verlangte 5 große
Thaler bis Payerne – ich hatte mir mehr
gedacht, drum fand ichs billig, u. verband mich mit
zu gehn. – Gleich nach 6 Uhr Morgens stand
ich am Wagen, der Edelmann saß schon drin,
meine Sachen waren all, und sicher auf u. ein=
gepakt – der Wagen war bequem – ich fühlte
mich sicher, u. froh, da der liebe Gott sein
schönstes Wetter noch dazu herunterschikte. –
Auf dem Weg war ich, wenn die Rede von Menschen
kam, immer mit dem Edelmann im Streit –
aber ich machte meine Augen nicht zu bei dem
was die Schweitz mir immer mehr und
mehr vor die Augen hielt – ich unter=
brach den Sprecher öfters, u. er war
doch so gut mir zu sagen was er wußte
– u. er war nicht wenig. – Von Basel
aus, fuhr ein Wagen vor uns, an dem ich
nichts weiter bemerkte, als daß er grün
war – auf der ersten Station hielten
die Wägen, der Edelmann stieg aus, ich
blieb sitzen – aus dem vordern Wagen stieg
ein Mann aus, den ich sogleich für den
Herrn Nauer erkannte – er kannte mich nicht,
und ich bemerkte, daß er unsern Kutscher
fragte – wer die Dame im Wagen sey –
mir war sehr lächerlich zu Muthe bei
diesem närrischen Zufall. Die Pferde

waren um geschüttert, die Männer stiegen ein, u es
ging weiter. . . . Zu Mittag kamen wir
an einem Ort / den Namen hab ich ver=
gessen / da stieg ich denn auch aus um etwas
zu essen — als wir im Zimmer beisammen
waren, näherte sich mir Herr Neuer, u that bescheiden
einige Fragen an mich — auf die Antwort daß
ich von Offenbach komme, stuzte er, und
schlug gleichsam innerlich einen Purzel=
baum, er fragte nach Lipps u. nach Dikt
— er war recht froh über dieses wunder=
liche Zusammen~~treffen~~ stoßen — u wir lachten zu
drei darüber daß Neuer öfter, u mehrere Wochen
in einem Hauß mit mir gewohnt, u mir einmal
auf der Treppe, mir begegnet, und da er die
Treppe hinunter und ich hinauf ging, u eben einen
Hut auf hatte, da nicht einmal mein Gesicht
sehen konnte . . . Ich hatte mir Supp, Gemüß
und Fleisch bestellt — weil ich mir über=
haupt vorgenommen hatte, mehr nach Ordnung
als nach Laune auf meiner Reiße zu thun.
Es waren zwei Zimmer neben einander —
nun bekamen die Männer was sie be=
stellt hatten — ich dachte, jezt wird auch
für mich gedekt werden — aber nein —
der Wirth kam, u sagte auf Französisch — daß
für Mademoisell im andern Zimmer bei dem
Kutscher gedekt sey — Der Mann sagte dieß
so ernsthaft, u so in dem Ton wie etwas das
sich versteht, das gebräuchlich ist — daß ich
mein innerliches Wundern, u Lachen
zurückhielt u. „gut" sagte — Herr Neuer

zeilte mich in einem, u die Guitarre die er gleich gesehen
in den andern Arm – u so schnell fort, die Treppe
hinunter mit mir schwingend – im Schloß an Knaben und
Lehrer vorbei hielt er hoch die Guitarre in die Höhe, u
rief „Seht, seht, eine neue acquisition„ Frau P. ist nicht recht wohl
er glaubte sie läg noch im Bett, u nun freute er sich
darauf u sprach mit mir ab, daß ich mich hinter
die spanische Wand stellen u mit singen und
Guitarre spielen seine Frau überraschen möchte. Aber
– sie war schon auf – doch mußte ich gleich eins singen
u. spielen – Nach Tisch sagt ich daß ich nach Hause gehen und
schreiben wolle – Frau P: bestimmte mir 4 Uhr zum
Wiederkommen – wie ich über den Hof ging, begegnete
mir Pestalozzi mit einer Frau, die ließ er stehen,
kam schnell zu mir, nahm mich in Arm, sprach
sehr schnell (es kostete mich Mühe ihn zu verstehen) u führte
mich in die schöne Kastanien Allee – jetzt sagte
er: er freue sich recht, daß Leute kommen, zusammen
kommen, u ihm den Gesang bilden wollten – Nägeli,
u Pfeifer sind nicht mehr da, haben aber eine
Anweisung für den Gesang zurückgelassen, nach
welcher, wie Krüsi sagte, in den Instituten
wo die beiden an der Spitze stehen, schon große
Fortschritte gemacht würden – wo man dagegen
hier in dem Institut noch weit zurück wäre ˣ

ˣ hier hab ich aufgehört zu schreiben — am 3ten Juni

Daß ich mehr schwätze als schreibe könnt ihr wohl denken,
ich freue mich daher sehr wenn ich zu singen aufgefodert werde
– ich nahm gestern Abend „Mozarts Canon „Nichts labt mich mehr„ es that mir
wohl H: Krüsi u Jungfer Gotz ihre Stimmen zu lehren – Frau P: lag schon
zu Bett Er ging nachdem er seine Freude dran gezeigt, weg – u wir
ruhten nicht bis der Canon recht gut ging – Frau P. rief aus dem Bett
„Jetzt wars nett, recht nett„ – Jetzt fort Brief laufe was
Du kannst fragt nur was ihr wissen wollt ich kann
mich noch nicht so recht fassen

3. Juni Ab. Heute früh ging P. mit einigen Knaben nach Luzern auf einige Tage weg
Frau P. die nicht recht wohl ist, hört gern wenn ich ihr vorlese, ich hab
einen Band von Göthe mit aufs Schloss genommen wegen einem
Lied – Frau P. blätterte drin, u erinnerte sich des Jahrmarkts u Ge-
würzkrämers – beides bat sie mich, ihr vorzulesen Gegen Abend ging
ich mit Jungfer Gotz ins Töchterinstitut zur Singstunde – Jungfer
Kastenhofer, die Ernst im Gesicht hat u Anstand in ihrem Thun,
saß oben an als Lehrerin – man geht den vorgezeichneten
Gang des H: Hofmann, ich hab hernach gehört, daß die Gesanglehre
von Nägeli u Pfeiffer noch bearbeitet würde – Nach Hofmanns
Methode fangen sie in der Schule mit 2/4 Takt an – in der Singstund wurde
die C dur Tonleiter auf u ab gesungen, von un 1 bis mit 8 dazu gezählt,
indem jede Schülerin mit der rechten Hand, Niederschlag und
Aufschlag dazu machte – dann wurde – 1, 3, 5, 8. u umgekehrt
geübt – dann mußte jede nach Belieben den 2/4 Takt, gestalten,
u jede dann das was sie gemacht, absingen – da gabs denn
meistens Verwirrung, sowie aber die Form ihr Recht hatte
so war das Unisono – was denn immer drauf folgte,
ein wahrer Jubelton

4ten Juni Ab. Heute war ich
in der Morgenandacht im Schloß – die Knaben sangen ein Lied
von Nägeli – der Gesang that mir wohl – nicht so that mir die
Rede die drauf einer, der kurze Zeit da ist, hielt an die Kinder –

5ten diesen Mittag, wir waren noch bei Tisch hieß es „Pestalozzi kommt" Jungfer
Gotz, ich, u noch einige gingen die Treppe hinunter ihm entgegen, in
recht lebhafter Freude brachten wirs ihm herauf – während dem
Essen sprach er viel (ich verstehe ihn immer noch ~~[illegible]~~ sehr schwer wenn
er schnell spricht) wie ich ihm eine Tasse Kaffee, vom Tisch aufstehend
brachte, sagte er mir heimlich „ihr müßet nit höflich werde"
meine innerliche Antwort war – das beste Mittel dagegen wär,
ihm nur recht oft etwas zu reichen – aber ich konnt es nicht her-
aus bringen – der Vater küßte das stotternde Kind, u er ging
wieder zu seinem Platz — so oft er mich wieder aufs neue
sieht, fragt er nach Christe u. meinem Klavier – Der
Avisbrief ist bei dem Kaufmann David ankommen, nun
kommt auch sicher das Klavier bald an .. Auf dem
Schloß, u in dem Töchterinstitut ist jetzt kein Plätzchen
für mich – Jungf. Kastenh: wohnt auch außer dem Institut. In dem
rothen Haus kann ich das Zimmer nicht zur Miethe bekommen, wegen der
Fremden, oder ich würde sehr viel bezahlen müssen um den Wirth
schadlos zu halten – also suchen wir ein Zimmer für mich –
ich wollte daß mein Bett bald käme weil ich dann wohlfeiler